Gießen bei trockenem Wetter nötig, kein Düngen, erst muß die Pflanze sich einwurzeln. Bei Einzelpflanzen muß die Pflanzscheibe unkrautfrei und locker bleiben; auch in den Gebüschgruppen werde durch Behacken das Unkraut entfernt und der Boden gelockert.

Die spätere Behandlung der Gehölze beschränkt sich darauf, daß in jedem Winter mindestens der Rand der Gehölzgruppen umgegraben werde; tote Pflanzen und dürres Holz werde entfernt. Das Beschneiden der Gehölze bestehe nur in einem Auslichten der Pflanzen; ein heckenartiges Zurückschneiden der Ziergehölze darf nie und nimmer stattfinden, weil die meisten Gehölze am jungen Holz blühen. Wird der eine oder andere Strauch zu hoch, paßt er nicht an seinen Platz, so setze man ihn an einen andern oder zwinge die Pflanze durch gründliches Zurückschneiden einzelner Äste sich von unten zu bebuschen.

So gepflanzt und so behandelt, wird man Freude an seinen Gehölzen erleben und vom Frühjahr bis ins Spätjahr immer Blüten oder zierende Früchte an ihnen finden.

Eine dendrologische Umschau.

Von Dr. E. Goeze.

Eine dendrologische Umschau vom Schreibtische aus zu unternehmen, mag gewagt erscheinen. Wenn aber das Alter es nicht mehr zuläßt, sich an einer Exkursion zu beteiligen, die in Gärten und Parks aus der Baum- und Strauchwelt Altes wie Neues in möglichst gedeihlichem Zustande vorführen soll, muß man schon auf Auswege sinnen, um wenigstens den Geist frisch zu erhalten. Da kam uns denn der Gedanke, ob es nicht möglich sei, eine Brücke zu bauen von den längst bei uns eingesessenen Bäumen und Sträuchern zu all' den vielen neuen Arten, die in den letzten Jahrzehnten sich Eingang verschafft haben. Preislisten größerer Baumschulen lagen alsbald ausgebreitet vor uns, und wenn gleich ihr überaus reicher Inhalt sehr anregend war, ließ er doch auch die Befürchtung aufkommen, in diesem Chaos nicht den richtigen Kurs zu finden. Da bot aber die von Jugend an gepflegte Systematik einen sicheren Wegweiser und an der Hand der Pflanzenfamilien schien eine Wanderung durch die Heimatsländer all' der hier dicht zusammengedrängten Bäume und Sträucher nicht ganz aussichtslos, zumal wenn das bunte Gewirr der nach vielen Hunderten zählenden Varietäten, Hybriden und Kulturformen dabei nur flüchtig gestreift würde.

Wir hatten hier in- und ausländische Firmen einbegriffen. Sollen nun, nachdem Frankreich und England Deutschland den Krieg erklärt haben, die französischen und englischen lieber ausgeschaltet werden? Damit würde die geplante Wanderung auf viel engere Grenzen beschränkt werden, und überdies ist die Dendrologie eine so friedliche Wissenschaft, die auch das aus Feindesland Gebotene willig anerkennt.

Als die älteste Firma (1720) darf die von *L. Späth* (L. Sp.)[1]), Berlin, obenanstehen. Es folgen die »Maison fondée en 1765« von *Simon Louis frères* (S. L. F.), Metz-Plantières, und das »Etablissement fondé en 1780« von *André Leroy* (Ler.), Angers. Im Jahre 1808 wurde die Royal Exotic Nursery von *J. Veitch & Sons* (V. & S.), Chelsea, gegründet. Jüngeren Datums sind die Baumschulen von *Herm. A. Hesse* (H.)[1]), Weener a. d. Ems, welche von *C. Schneider* als »die größte bezw. reichhaltigste Baumschule« bezeichnet wird.[2])

[1]) Im Verfolg des Aufsatzes sei auf diese Abkürzungen hingewiesen.

[2]) Daß Herr Dr. *Dieck*, Besitzer des »Arboretum Zöschen« bei Merseburg, seit 1899 dendrologische Verzeichnisse nicht mehr veröffentlicht, ist sicher ein großer Ausfall, da dieselben durch Reichhaltigkeit wie durch wissenschaftliche Bearbeitung gleich hervorragend waren.

Eine immerhin schon recht ansehnliche Versammlung von Familien, zwischen 65—80, tritt uns zunächst entgegen, und die Zahl der Gattungen schwankt zwischen 171 bis an 300, was zum Teil wenigstens durch den engeren oder weiteren Gattungsbegriff, beispielsweise bei Prunus, Pyrus bedingt wird. Familien mit je einer Gattung walten vor; für das Ganze sind dieselben, einige wie Aceraceen, Vitaceen ausgenommen, aber nicht ausschlaggebend. Unter solchen mit je 2 Gattungen und mehr seien Magnoliaceen, Saxifragaceen, Hamamelidaceen, Oleaceen genannt, und nur Rosaceen, Leguminosen, Ericaceen und Koniferen bewegen sich in den Zwanzigern von Gattungen. Als artenreichste Gattungen treten uns entgegen Rhododendron mit 62, Berberis, Acer, Spiraea, Crataegus, Prunus, Ribes, Viburnum, Lonicera, Pinus mit nach Vierzigern zu zählenden Arten. Die Gesamtsumme der in diesen Verzeichnissen anzutreffenden Arten muß unbestimmt bleiben, schon weil manche, um nicht zu sagen: viele, auf den strikten Artbegriff keinen Anspruch erheben können.

Wir wollen uns wahrlich kein Urteil anmaßen über die Vorzüge des einen Verzeichnisses den anderen gegenüber. In dem Bestreben, durch ihr Angebot die Gehölzzucht möglichst zu fördern, stimmen sie ja alle überein. Einige vom individuellen Standpunkte sich darbietende Bemerkungen dürften hier jedoch einzuschalten sein. Wie schon angedeutet, kann die Preisliste von *Hesse* wohl als die reichhaltigste angesehen werden. Dieselbe enthält eine kurze aber zutreffende Beschreibung vieler Arten, besonders neuer von China (mit Abb.), auf welche der Besitzer in den »Mitteil. der DDG.« bereits hingewiesen hat. Doch aus vielen überseeischen Ländern mehr stammen all' die Schätze, die unter den »Laubhölzern«, den »Schlingpflanzen« und den »Koniferen« hier anzutreffen sind. Wenig Arbeit würde es verursacht haben, bei den Gattungen die Familien anzugeben, das Ganze würde dadurch nur an Wert gewonnen haben. Nennen wir beispielsweise Carrièrea, Crinodendron, Elaeococca, Raphithamnus, Sycopsis, Tetracentron, Perowskia, Gattungen, die vielen Lesern noch unbekannt sein dürften, ein größeres Nachschlagebuch aber den wenigsten zur Verfügung steht. Dieses Manko ließe sich schon eher übersehen. Angabe des Vaterlands, namentlich bei den vielen neuen Arten, ist dagegen schon für die einzuschlagende Behandlung oft unerlässig. Durch Vermerk der Autorennamen, selbst wenn solche abgekürzt sind, wie: *Torr.*, *Nutt.*, *Pursh*, *A. Gr.* (Nordamerika), *Thbg.*, *Sieb. & Zucc.*, *Fort.*, *Franch.*, *Maxim.* (China, Japan), *Roxb.*, *Wall.*, *Royle*, *Griff.* (Himalaya), bietet sich dem einigermaßen damit Vertrauten schon ein Anhalt, immerhin nur eine unsichere Aushilfe. Wir stehen aber nicht an, der *Hesse*schen Preisliste eins zum Vorwurf zu machen: unter die Kategorie der »Laubhölzer«, wie da sind Buchen, Eichen, Birken, Pappeln, Stachelbeeren, Spiersträucher, Pfeifensträucher, Heckenkirschen usw., dürfen keine Gattungen und Arten gebracht werden, die in ganz Deutschland als Gewächshauspflanzen behandelt werden, denn unter »Winterschutz«, »warme Lage«, »in Töpfen« und ähnlichen Bemerkungen mehr ist doch nicht gemeint, daß die Bezeichnung »Freilandpflanze« hinfällig ist. Folgende Beispiele können dies vollauf bekräftigen: Calceolaria violacea Cav. (Chile, Scrophulariaceen), Citharexylon Bessoniana (Südamerika, Verbenaceen), Correa virens (Australien, Rutaceen), Crinodendron dependens C. Schn. (Chile, Tiliaceen), Eutaxia myrtifolia R. Br. (Australien, Leguminosen), Grevillea Manglesii (Australien, Proteaceen), welchen die Bemerkung »Winterschutz« beigefügt ist. Bei anderen, z. B. Carmichaelia australis R. Br. (Australien, Leguminosen), Desfontainea spinosa R. & P. (Peru, Loganiaceen), Ehretia serrata Roxb. (Ostindien, Boraginaceen), Lindera sericea Bl. (Lauraceen), Stuartia 2 Arten (China, Japan, Ternstroemiaceen) wird ein solcher Vermerk nicht einmal für nötig erachtet. Diesen Beispielen könnten noch viele, namentlich aus China und Japan, beigefügt werden.

Mit Recht darf die Firma *L. Späth* als die »vorsichtige« bezeichnet werden; ihr Verzeichnis, das an Arten ärmste unter den vorliegenden, bringt nur solche, die wirklich winterhart sind. Außerdem ist es das einzigste, welches Familien und Heimatsländern volle Berücksichtigung zollt.

Die »Liste Générale et Descriptive des Arbres et Arbustes d'ornement« (Nr. 70, 1914) von *A. Leroy* enthält sicher viel Neues und Interessantes; bei der Korrektur muß man aber sehr flüchtig vorgegangen sein, da uns von S. 7—50 über 200 Druckfehler entgegentraten.

Zwei Hefte von *Simon Louis frères* liegen vor, von welchen namentlich eins: »Enumération des arbres et arbustes, généralement peu-connus, cultivés spécialement pour les collectionneurs et Jardins botaniques«, volle Beachtung verdient.

Zwei Hefte erhielten wir desgleichen von *James Veitch & Sons.* Das kleinere: »New Hardy Plants from Western China« (introduced through Mr. *E. H. Wilson),* Autumn 1913, führt eine mit trefflichen Abbildungen versehene Auslese der *Wilson*schen Einführungen vor. Schade, daß viele derselben deutschen klimatischen Verhältnissen nicht angepaßt sind. Zugänglicher ist schon das große schön illustrierte Verzeichnis, dessen Anordnung dem praktischen Bedarf entspricht.

»Kritische Betrachtungen zur Sichtung unserer Gehölze«, so lautete das Thema, über welches Herr Baumschulen-Dendrologe *Kache* in Rostock im August einen Vortrag halten wollte. Sicher hätten für unsere Besprechung demselben sehr nützliche Winke entlehnt werden können. Wir mußten uns bei den Familien auf eine kleine Zahl beschränken, hoffen aber eine richtige Auswahl getroffen zu haben.

Um gleich mit den Ranunculaceen den Anfang zu machen, sei daran erinnert, daß denselben nur sehr wenige holzige Vertreter eigen sind. Unter diesen mag der schon 1777 von Nordamerika eingeführte Halbstrauch Xanthorrhiza apiifolia L'Hér. (H.) mal wieder ans Tageslicht gezogen werden. Frühes und reiches Blühen, die nicht häufig vorkommende dunkelpurpurne Färbung der kleinen sternförmigen, in aufrecht verzweigten Trauben stehenden Blüten dürften dieser Gelbwurz in vielen Gärten eine gute Aufnahme sichern; aber wie selten wird sie angetroffen. Zu den vielen alten Clematis-Arten sind zahlreiche neue hinzugekommen; dazu gehören unter anderen mehr: Clematis Armandi Franch., immergrün, C. montana Buch. var. rubens Jouin, C. m. var. Wilsonii Sprag. und C. nutans thyrsoidea Rehd. & Wils. (H.). Den alten wie den neuen Arten droht aber Gefahr, von der immer zunehmenden Schar von Bastarden mehr und mehr verdrängt zu werden. Von der Baumpäonie, Paeonia Moutan Sims, China (1786[1]) hat *Leroy* es fertig gebracht, nicht weniger als 81 Kulturformen zu vereinigen, eine Leistung, die ihm so leicht kein anderer nachmacht.

Papaveraceen und Violaceen zeichnen sich desgleichen durch große Armut an strauchigen Vertretern aus. So mögen denn Dendromecon rigida Benth., Kalifornien (1895) und Hymenanthera crassifolia Hook. fil., Neuseeland (1875), Erwähnung finden.

Prantl gibt in der Monographie der Magnoliaceen (»Die Natürlichen Pflanzenfamilien« von *Engler & Prantl,* E. & P.) die Zahl der Magnolia-Arten mit 21 an, welche im tropischen Asien, in Ostasien und im atlantischen Nordamerika verbreitet sind. Seitdem ist noch ein beträchtlicher Zuwachs von China und Japan eingetreten. Mit 12 Arten, 8 Hybriden und 3 Magnolia-Varietäten tritt *Hesse* hervor, *Veitch* begnügt sich mit 11 Arten und verschiedenen Hybr. und Var., und *Leroy* bleibt nicht viel dahinter zurück. Da ist es um so bemerkenswerter, daß die Flottbeker Baumschulen von *J. Booth* bei Altona im Jahre 1825 schon 8 Magnolia-Arten in ihren Verzeichnissen aufnehmen konnten. Die in Europa

[1]) Die in Klammern beigefügten Jahreszahlen geben das Einführungsjahr in Europa an.

zuerst bekannt gewordene Art war Magnolia glauca L., Nordamerika (1668), dann folgte M. grandiflora L., südliche Ver. Staaten (1732), welche bei *Leroy* mit 4 Varietäten, darunter 2 mit gefüllten Blumen verzeichnet ist. Ob es sich bei Magnolia glauca var. Thomsoniana (V.) und M. Thompsoniana Sarg. (H. & Ler.) um ein und dieselbe Pflanze handelt, ließ sich nicht feststellen.[1]) Successive erschienen Magnolia acuminata L. (1736), M. tripetala L. (1752), M. macrophylla Michx., südl. Ver. Staaten (1800), M. acuminata var. cordata = M. cordata Michx. (1801) und M. Fraseri Walt., südl. Ver. Staaten (1813). Hiermit schließt die Liste der neuweltlichen Arten, die, schön, wie sie auch sind, in den Gärten doch mehr und mehr vor den ostasiatischen haben zurückweichen müssen, Magnolia grandiflora und M. macrophylla natürlich ausgeschlossen, welchen aber nur in Süddeutschland ein gutes Gedeihen sicher ist. Einige der härteren Arten Nordamerikas, besonders Magnolia acuminata und M. tripetala, haben sich jedoch als vorzügliche Unterlagen für ostasiatische erwiesen, indem letztere, darauf gepfropft, zu rascherem Wachstum veranlaßt, zu stattlicheren Exemplaren herangezogen werden. In dem »Index Florae Sinensis« führt der Verfasser, *Hemsley*, 3 Arten auf: Magnolia pumila Andr. (1786), M. conspicua Salisb. = M. Yulan Desf. (1789) und M. obovata Thunb. = M. purpurea Curtis = M. discolor Vent. (1790). Magnolia fuscata Ait. (1800), ein immergrüner Strauch mit kleinen aber sehr wohlriechenden Blumen, ist zur Gattung Michelia gebracht. In dem Supplement dieses Sammelwerks finden sich ferner die immergrüne Magnolia Delavayi Franch. (Wilson), M. Henryi Dunn (noch nicht in Kultur), M. hypoleuca Sieb. & Zucc. (1884) und M. parviflora Sieb. & Zucc. (1893). Magnolia Biondii Pampaninii, vom Padre *Sylvestri* in Hupeh entdeckt, noch nicht in Kultur. In den »Plantae Wilsonianae« beschreiben die Verfasser *Rehder* und *Wilson* zwei neue Arten: Magnolia Sargentiana und M. officinalis, die im Arnold Arboretum höchst wahrscheinlich schon lebend vorhanden sind. Die letztgenannte erlangt von allen chinesischen Arten die größte Höhe; *Wilson* stieß auf ein Exemplar, das bei einer Höhe von 25 m einen Stammumfang von 3 m aufwies. Als ausschließlich japanische Arten reihen sich an: Magnolia stellata Maxim. = M. Halleana (1862), ein sehr hübscher sehr zeitig blühender Strauch, und M. st. var. rosea, einer der schönsten Sträucher neuerer Einführung (H. & V.). Auch Magnolia Watsonii Hook. fil. (1889), M. Kobus DC. (1893) und M. salicifolia Maxim. (1893) gehören dazu. Im ganzen sind jetzt wohl 25 asiatische Arten bekannt, 12 von China, 6 von Japan, die übrigen von Indien. Die erste Hybride, Magnolia Soulangeana, wurde aus einer Kreuzung der Blumen von Magnolia conspicua mit dem Pollen der M. obovata bei Herrn *Soulange-Bodin* in Fremont gezüchtet (1826), desgleichen M. Norbertiana, während M. Alexandrina und M. speciosa *Cels*sche Züchtungen sind. Eine Hybride zweifelhafter Abstammung, sie entsprang in einem Garten der Lombardei, ist die schöne Magnolia Lennéi, M. Lennéana; nach *Van Houtte* sollen die Eltern dieselben sein wie bei M. Soulangeana.[2]) Als die schönste der ganzen Gattung gilt wohl mit Recht Magnolia Campbelli Hook. fil. & Thoms. (1868), ein mächtiger Waldbaum vom Sikkim-Himalaya. Den Magnolia conspicua und M. officinalis verwandtschaftlich nahestehend, unterscheidet sie sich doch wesentlich durch ihre viel größeren und schöner gefärbten Blumen. Nach *Kerner* (»Pflanzenleben«) beträgt die Spannweite derselben 35 cm, »was wohl in keiner Baumblüte wieder vorkommt«. Im Crawforder Garten bei Cork blühte Magnolia Campbellii zum erstenmal in Europa (1884), rief dort aber große Enttäuschung hervor, da die Blumen keineswegs in Größe und Färbung der in »Illustrations of Himalayan Plants«

[1]) Vergl. »Mitteil. der DDG.« 1911, S. 252: mutmaßliche Kreuzung zwischen M. glauca und M. tripetala.

[2]) Sicher hat man auch schon mit Kreuzungen zwischen alt- und neuweltlichen Arten experimentiert, wenn sie auch noch keine Erfolge gezeitigt haben.

gegebenen Abbildung entsprachen. Jedenfalls scheint ihre Kultur mit Schwierigkeiten verknüpft zu sein, da sie bis jetzt nur ganz vereinzelt in Europa zum Blühen gelangte. *Hesse* und *Leroy*, ersterer mit dem Zusatz: »liebt warme sonnige Lage«, haben Magnolia Campbellii in ihren Preislisten aufgenommen; auffälligerweise fehlt sie bei *Veitch*, da doch das englische Klima für Bäume und Sträucher vom Sikkim viel günstiger ist als das deutsche. Ob Illicium religiosum Sieb. & Zucc., China und Japan, bei uns sich schon als Freilandgehölz bewährt hat? — *Hesse* bemerkt dazu: »nur für warme Lagen«. Derselbe bringt außerdem Kadsura chinensis Turcz. (1846), Schizandra chinensis Baill. = Maximowiczia chinensis Rupr. (1860) und zwei neue Arten, Schizandra rubrifolia Rehd. & Wils., S. sphenanthera Rehd. & Wils. stark wachsende Schlingpflanzen. Tetracentron sinense Oliv. (1900) gilt noch als große Seltenheit (H.), das läßt sich auch sagen von Trochodendron aralioides Sieb. & Zucc. (V. & S.), ein stark wachsender immergrüner Strauch mit ziemlich unansehnlichen Blumen.

Die Anonaceen weisen in Asimina triloba Adans., atlant. Nordamerika (1736), einen extratropischen Vertreter auf, »in Deutschland als Zierstrauch angepflanzt« (E. & Pr.). Bei *Simon Louis frères* reifte aber der »Papaw« seine schmackhaften Früchte (Verzeichnis von 1906—07), und möchten wir die Frage aufwerfen, warum diese Asimina in Süddeutschland nicht als Fruchtbaum verwertet wird. Vor einer Reihe von Jahren schrieb uns Dr. *Dorsch* aus Monroe (Michigan):

»Die Früchte derselben sind trotz der 8 steinharten Samen sehr beliebt, kommen in Gegenden, wo der 20—30 F. hohe Baum wild wächst, körbeweise auf den Markt und werden besonders von Kindern trotz des Geschmacks von Butteräther dutzendweise gegessen, da sie keineswegs schädlich sind. Seine Beliebtheit ließ ihn auch in nördlicheren Gegenden anpflanzen, wo er bei geschützter Lage gut gedeiht. Jetzt sind grade die Früchte reif (März) und findet man die gurkenähnlichen süßen Dinger massenhaft zum Verkauf ausgestellt. Mittel- und Süddeutschland wären wohl warm genug, diesen wertvollen Fruchtbaum anzuziehen, er würde außerdem eine Zierde der Obstgärten sein.«

Hesse spricht von dem »sehr seltenen, 3—5 m hohen Baum mit wunderschöner Belaubung«, die Früchte werden aber nicht erwähnt.

In einigen Cocculus-Arten liefern die Menospermaceen sehr rasch wachsende Schlingsträucher mit eigenartiger Inflorescenz. Der seit 1759 bekannten Cocculus carolinus DC., südl. Ver. Staaten, haben sich angeschlossen C. heterophyllus H. & W. (Wilson), C. Thunbergii DC. (1893) und C. affinis, wohl eine zweifelhafte Art (H.).

In der Monographie der Berberidaceen (E. & Pr.) wird die Zahl der Berberis-Arten auf »über 100« angegeben; zahlreich in Nordamerika und durch die Andenkette bis Feuerland, Centralasien. Wie ist aber der Zusatz »wenige Arten in China und Japan« durch *Wilson* in das grade Gegenteil verwandelt worden. Der »Index Florae Sinensis« enthält 25 Arten der Gattung, und *Veitch* wie *Hesse* wetteifern in chinesisch-japanischen Berberitzen, darunter sehr hübsche Ziersträucher, z. B. Berberis verruculosa (V. & S. m. Abb.) und B. Giraldi (H. m. Abb.). Hier mag auch der Nandina domestica Thunb. (1804) Erwähnung getan werden. Dieser kleine, Winterschutz erheischende Strauch, der »geheiligte Bambus« Japans, ist durch die dunkelglänzende immergrüne Belaubung sowie durch die großen, in den Zweigspitzen stehenden Büschel roter Beeren ungemein zierend. Im Winter kommen solche Zweige massenhaft auf den Markt in Shanghai, um Altäre und Wohnräume damit zu schmücken. Zwei ostasiatische Schlingsträucher, Akebia quinata DC. (Mitte der 40er Jahre), A. lobata Decne. (Japan 1895) zeichnen sich durch zierliche Belaubung und purpurne oder rosarote Früchte aus; letztere von ziemlicher Größe sind überdies sehr schmackhaft.

Lange Zeit wurde Decaisnea insignis Hook. fil. & Thoms. Himalaya, als eine monotypische Lardizabaleen-Gattung angesehen, bis durch Vilmorin Anfang der 90er Jahre Decaisnea Fargesii Franch. von China eingeführt wurde. (V. & S. H., Ler.).[1]) Als schöne immergrüne Schlingsträucher mit wohlriechenden Blumen empfehlen sich Stauntonia latifolia Wall. = Holboellia latifolia Decne., Himalaya (1840), und St. hexaphylla Decne., Japan (1864), und auch für Lardizabala biternata R. & P., Chile, (W. Lobb) trifft dies zu.

Was von Ternstroemiaceen, dieser vorwiegend tropischen Familie, gebracht wird, muß wohl immer, selbst wenn es sich dabei um Ostasien bezw. Nordamerika handelt, mit Vorbedacht aufgenommen werden. Unstreitig machen Stuartia virginica Cav. und St. pentagyna L'Hér., südl. Ver. Staaten (1744, 1795) (H.), ferner Gordonia lasianthus L. und G. pubescens L'Hér. (1768, 1774), welche die Flottbeker Baumschulen schon 1829 verzeichneten, hervorragend schöne Blütensträucher aus, doch in welchen deutschen Parks und Anlagen begegnet man ihnen? Wenn *Veitch* eine neue Camellia, C. cuspidata (Wilson) »als prächtigen Freilandstrauch« empfiehlt, *Leroy* ein Gleiches tut mit Lagerstroemia indica, so mag uns dabei der Fuchs in der Fabel einfallen. Stachyurus gracilis (H.) ist wohl auf St. praecox Sieb. & Zucc., China und Japan, zurückzuführen. Ein günstigeres Prognostikon für ein gesundes Gedeihen ist der Ternstroemiaceen-Gattung Actinidia zu stellen. In der Hesseschen Preisliste werden nicht weniger als 4 Arten, Actinidia chinensis Planch. (schon 1861 durch *Fortune* eingeführt und nicht »in den letzten Jahren«), A. Kolomikta Rupr., China und Japan (1878), A. polygama Sieb. & Zucc. (1870) und A. arguta Planch. (*L. Späth*, Anfang der 90er Jahre) als prächtige Schlingsträucher empfohlen.

Malvaceen kommen als Bäume und Sträucher hier nicht in Betracht, d. h. mit einer Ausnahme: Hibiscus syriacus L. (seit 1596 in Kultur), von welcher Art Hesse einige 30 Hybriden, vielleicht eher Kulturformen bekannt gibt.

Von Simarubaceen war bis dahin nur der seit 1751 bekannt gewordene Götterbaum, Ailanthus glandulosa Desf., China, anzutreffen; nun haben sich drei weitere Arten (90er Jahre): Ailanthus Giraldii Franch., A. sutchuenensis Franch. und A. Vilmoriniana Dode hinzugesellt (H.), die hoffentlich die guten Eigenschaften der alten Art besitzen.

Durch Ilex Pernyi Franch. haben die Aquifoliaceen eine wertvolle Zugabe erhalten (H., V. & S.). Nicht weniger als 44 Arten dieser Gattung schließt der »Index Fl. Sin« ein; 5 derselben befinden sich unter den 19 sogenannten Arten von Leroy, außerdem bringt diese Firma 43 Spielarten der gemeinen Stechpalme.

Außerordentlich reich sind die Ampelidaceen oder Vitaceen verzeichnet, und Dank den Erfolgen von *Wilson* hat *Veitch* hier die Führung übernommen. In der Monographie der Familie (E. & Pr.) führt *Gilg* nur eine Art von China an: Vitis artemisiaefolia Planch.; dagegen vermerkt *Hemsley* in seinem Index 31 Arten. Als einige der schönsten mögen Vitis armata Diels & Gilg, V. armata Veitchii (prachtvoll!) V. flexuosa Thunb. var. Wilsonii, V. Henryana Hemsl. hier Platz finden.

Von der hochwichtigen Gattung Tilia abgesehen, die, allerdings mit Ausnahme der Tilia Oliveri Szyszyl von China, nichts Neues bietet, könnten die Tiliaceen gut überschlagen werden, denn die beiden chilenischen immergrünen Sträucher, Crinodendron dependens C. Schn. (Winterschutz) und Aristotelia Macqui L'Hér. (verlangt Bedeckung, H.) kommen kaum in Frage.

Zurzeit sind fast 100 gut unterschiedene Acer-Arten beschrieben worden, und etwa 40 derselben befinden sich in Kultur. Unter diesen heben wir die »sehr seltene« (Pax) Acer Schwerinii Pax besonders hervor, welche nach ihrem Ein-

[1]) Hatte bei *Hesse* im Jahre 1910 reichlich Früchte angesetzt.

führer, dem ahornkundigen Präsidenten der DDG., benannt wurde. Auch Acer campestre Schwerinii Hesse und A. palmatum Schwerinii Hesse sollen diesem Namen huldigen. An Varietäten und Kulturformen bietet diese Gattung eine reiche Auswahl; man sehe sich nur mal Acer platanoides L., A. pseudoplatanus L. und A. palmatum Thunb., Japan (1820), an. Von der letztgenannten wurden die Varietäten trifidum, septemlobum u. a. m. schon in den Jahren 1859, 1860, 1861 von *Siebold* eingeführt; andere und noch schönere, so namentlich linearilobum, rosei-marginatum verdankt man *Veitch*. *Hesse* hat ihre Zahl auf einige zwanzig gebracht und bemerkt dazu: »sie halten, einmal angewachsen, gut unsere Winter aus«. *Pax* schreibt von denselben: »bei uns Kalthauspflanzen«, und in dem reichen Acer-Verzeichnisse von *L. Späth* (34 Arten, 79 Varietäten) ist Acer palmatum nicht aufzufinden. Der Gattung Acer verwandt ist Dipteronia sinensis Oliv. (V. & S.), ein 10—15 Fuß hoher Baum mit kleinen weißen in dichten Endrispen beisammenstehenden Blüten.

Hier die Sapindaceen mit Stillschweigen zu übergehen, wie es bei vielen anderen Familien geschehen mußte, schien nicht tunlich. Können doch Xanthoceras sorbifolium Bunge, China (1866), und die noch seltene Koelreutera bipinnata Franch., China, auf besondere Blütenpracht Anspruch erheben. Auch die seit 1763 bekannte Koelreutera paniculata Lam. sollte häufiger anzutreffen sein. Was aber mit Koelreutera japonica (Ler.) gemeint ist, muß unentschieden bleiben.

Bei *Hesse* stoßen wir auf einen Vertreter der sehr seltenen Flacourtiaceen, Carrièrea calycina Franch., ein schöner bis 15 m hoch werdender Baum. In China heimisch, zeigt derselbe mit Idesia polycarpa Maxim. die allernächste Verwandtschaft und wurde bereits 1896 in der Revue Horticole beschrieben.

Auf die Frage: Was bietet die große Familie der Leguminosen?, muß die Antwort lauten: sehr wenig Neues. Die Verzeichnisse enthalten zwar eine beträchtliche Anzahl von Gattungen (23 H., 22 V. & S., 27 Ler., 18 L. Sp.); solche sind aber verhältnismäßig arm an Arten und darben an Novitäten. Pflanzengeographisch von Interesse ist die monotypische Pettera ramentacea, ein bis 2 m hoher Strauch, welcher in der Herzegowina für sich allein ausgedehnte Gebüsche zusammensetzt (H.). Ein sehr hübscher Bastard, Cytisus albus × C. scoparius Andréanus, wurde neuerdings in den Kew-Gärten gewonnen (V. & S.). Die Gattung Corniola, C. mantica (H., Ler.) ist nicht zulässig, da sie in der Monographie der Familie selbst nicht als synonym für Genista angegeben wird. Vergebliches Kopfzerbrechen machte uns Amhertia nepalensis, A. n. fol. var. (Ler.). Daß damit keinesfalls Amherstia nobilis, der schönste aller Leguminosen-Bäume, malayische Halbinsel, gemeint sei, braucht wohl kaum betont zu werden.

Unwillkürlich drängt sich uns bei den Rosaceen ein Gefühl des Unbehagens auf, insofern die Nomenklatur der Gattungen so sehr auseinander geht, Armeniaca, Cerasus, Laurocerasus, Malus, Persica, Aronia, Sorbus usw. in diesen Verzeichnissen und vielen mehr als wirkliche Gattungen rangieren. Eine Vereinfachung ist dies jedenfalls nicht, was auch für Unterfamilien wie Drupaceen, Pomaceen, Spiraeaceen zutrifft. Dementsprechend ist die Zahl der Gattungen eine recht hohe. In der Monographie der Familie belehnt *Focke* die Gattung Prunus mit etwa 75 Arten; von diesen finden sich bei *Hesse* 40 mit 46 Varietäten, es kommen aber noch 9 Amygdalus-Arten hinzu. *Späth* hat sogar 53 Arten mit 46 Varietäten zusammengebracht. Blicke in längst vergangene Zeiten führen Prunus Armeniaca L. (1545) und P. Persica Stokes (1562) von China einerseits, sodann Prunus serotina Ehr. und P. virginiana L. (1629) von Nordamerika anderseits als die ältesten Insassen europäischer Gärten vor. Gut $2^1/_2$ Jahrhunderte später erschien dann Prunus Pseudocerasus Lindl. (1819) auf der Bildfläche, die rote und

gefüllte Form aber erst in den 50er Jahren. *Fortune* verdankt man ebenfalls die liebliche Prunus triloba Lindl. Japanische Arten: Prunus Sargentii Rehder, P. Grayana Maxim., P. apetala Franch. & Sav. wurden Ende des vorigen Jahrhunderts vom Arnold-Arboretum bekannt gegeben, und von China führte *Wilson* unter anderen mehr Prunus Armandii Franch. ein. Unter den vielen Pyrus-Arten, alten wie neuen sei nur der in ihrer Schönheit sich stets gleichbleibenden Pyrus spectabilis Ait., China-Japan, (Malus spectabilis Desf., M. floribunda Sieb., Pyrus floribunda Nichols., P. sinensis Lindl.) gedacht. Das genaue Datum der Einführung ist unbekannt, Ende der 70er Jahre des 18. Jahrhunderts wurde die Art aber schon von *Fothergill* angepflanzt. »Bei weiter Fassung des Artbegriffes sind für die Gattung Rubus 150—200 Arten angenommen, die dem Waldgebiete der nördlich gemäßigten Zone und in den Hochgebirgen des tropischen Amerika am reichsten vertreten sind.« *Focke* 1894. *Hemsley* bringt weit über 100 Arten dieser Gattung und nach der erfolgreichen *Wilson-Sargent*-Expedition (1907—08) sind von China noch mehr schöne Arten hinzugekommen, und unzweifelhaft gilt dieses Land als das Hauptquartier der Gattung. *Veitch* und *Hesse* wetteifern geradezu in dem Angebot schöner und besonders charakteristischer Arten, beispielweise Rubus Veitchii Rolfe, R. bambusarum Focke und R. flagelliformis Hort. (bei letzterer soll es wohl heißen Rubus flagelliflorus Focke). Wie viele derselben sich auch durch eßbare Früchte auszeichnen, läßt sich noch nicht sagen. Rubus corchoriflorus L., »mit großen köstlichen Früchten« (Wilson), harrt noch der Einführung, so auch die einzige als Baum beschriebene: Rubus Arbor. Vom Himalaya wäre zu nennen Rubus biflorus Buchan. = R. leucodermis Hort. (1818), eine durch weißbereifte Stengel sich hervortuende Art. Von allen übrigen Rubi abweichend ist Rubus australis Forst., Neuseeland, ein eigenartiger Felsenstrauch mit leicht hakenstacheligen Trieben (H. »für warme Lagen«). Nach *Fockes* Veranschlagung (E. & Pr. 1894) waren 40 Spiraea-Arten beschrieben, außerdem durch zufällige Kreuzungen zahlreiche Mischlingsformen entstanden. Welch eine Fülle von Spiersträuchern tritt uns nun in den Verzeichnissen entgegen, so 40 Spiraea-Arten mit 14 Hybriden und 8 Varietäten bei *Späth*, 30 Arten, 62 Hybriden und Varietäten (»100 Spiraea in 100 Sorten nach *Zabel*scher Benennung richtig und gut etikettiert 60 M«), bei *Hesse*, und bei *Leroy* 32 Arten, 13 Varietäten. Da ist es kaum möglich, aus dieser großen Menge einzelne herauszugreifen; zwei, Spiraea Henryi Hemsl. und S. Veitchii (Wilson), mögen aber immerhin Platz finden. Dr. *Henry*, einer der gründlichsten Kenner der chinesischen Flora, bemerkt von der zuletzt genannten, daß ihre Blätter ein gutes Substitut für Tee ausmachen. Den 20—30 Cotoneaster-Arten (*Focke* 1894) haben sich im letzten Jahrzehnt viele schöne Arten von China hinzugesellt, unter welchen Cotoneaster salicifolius Franch. (V. & S.), C. Dielsianus Pritz. (L. Sp.) und C. Zabelii C. Schn. (H., L. Sp.) vielleicht besondere Beachtung verdienen.

An die Spitze der unzähligen Weißdornarten möchten wir Crataegus monogyna Jacq. stellen, deren Nachkommenschaft für Gärten und Anlagen eine ungemein weite Beachtung gefunden hat. Aber auch viele andere Arten haben nach und nach Eingang gefunden. *Späths* Angebot lautet 43 mit vielen Hybriden und Varietäten; es kommt aber noch der Zusatz: »von den von Herrn Professor *Sargent* und seinen Mitarbeitern neuerdings aufgestellten amerikanischen Crataegus-Arten habe ich über 100 in Vermehrung«. Auch bei *Simon Louis frères* ist eine über 100 Arten zählende Schar aus dieser Gattung aufgestellt. Begreiflich ist, daß Arboreten und hier zunächst das Arnold-Arboretum es sich angelegen sein lassen, die schier unerschöpfliche Zeugungskraft dieser Gattung zu demonstrieren; auch das »Fruticetum Vilmorinianum« birgt 212 Crataegus-Arten, darunter 174 von Nordamerika. Unverständlich bleibt es aber für uns und sicher viele mehr, daß auch Handelsfirmen sich damit befassen, denn wo sind die Käufer?

Anders schon bei den Rosen, wenn auch hier das Angebot von Altem und Neuem sich derartig angehäuft hat, daß selbst der Experteste Mühe hat, sich zurecht zu finden. *Goethe* erklärte die Rose als das Vollkommenste, was die Natur in unserem Klima hervorgebracht, indem »ein unwiderstehlicher Zauber, den Schönheit und Anmut ausüben«, ihr anhaftet. Vielleicht, daß ihm dabei die herrliche Centifolie mit ihrer Schwester, der Moosrose, vor Augen schwebten. Wo sind sie geblieben?!, — vor den vielen Hunderten von oft schönen, ja prachtvollen Kunstprodukten haben sie die Segel streichen müssen und fristen in Bauergärten, wo man dem Alten treu geblieben, ihr Dasein! Anzuerkennen ist es, daß gute botanische Arten in den Verzeichnissen nicht ganz verschwinden, man denselben immer noch Rücksicht zuteil werden läßt. *Späth* hat ihre Zahl auf 40 gebracht, *Hesse* ist nicht viel dahinter zurückgeblieben, und seine Rosa Giraldii Crép., China, wird sich schon Bahn brechen. *Veitch* gibt sogar 4 neue chinesische Arten: Rosa setipoda, R. Omerensis, R. Moyesii und R. Willmottiae bekannt. Vor Jahren (1894) führte *Dieck* die liebliche Rosa climaitica Boiss. von Persien ein, die den großen Rosenkenner *Crépin* zu dem Ausruf veranlaßte: »Diese Art ist eine der schönsten Errungenschaften, welche die Gattung seit langer Zeit gemacht hat«. Hoffen wir, daß sie aus den Sammlungen nicht ganz wieder verschwunden ist.

Auch die monotypischen Gattungen aus dieser Familie sowie solche mit nur wenigen Arten bergen und bieten viel Schönes und Seltenes. Man denke dabei an die schon von *Fortune* eingeführte Exochorda grandiflora Lindl., welcher sich zwei weitere Arten von China, Exochorda Giraldii Hesse, E. Korolkowii Lavallée, und E. Alberti Regel von Turkestan (1877) angeschlossen haben. Unter den Stranvaesien dürfte Stranvaesia undulata Decne. (Wilson) genannt werden. Ein auffallend zierender Strauch mit roten Trieben und rosafarbigen Blüten ist ferner Neillia longiracemosa Hemsl. (H.) Nicht minder zu empfehlen sind Stephanandra flexuosa Sieb. & Zucc. (1870) und S. Tanakae Franch. & Sav. (1893). Die dem südamerikanischen Andengebiete angehörende Gattung Osteomeles tritt in Ostasien durch O. anthyllidifolia Lindl. auf und ist in unseren Sammlungen noch sehr selten (Ler.). Monotypische Gattungen Nordamerikas wie Cercocarpus parvifolius Nutt. und Nuttallia cerasiformis Torr. & Gray (1848) (H.), auch Purshia tridentata DC. (1826), Neviusia alabamensis A. Gray (1882), Peraphyllum ramosissimum Nutt. (1874) (Ler) verdienen weitere Verbreitung. Noch sei des Physocarpus opulifolius Maxim., Kanada, gedacht (H.), wegen der auf Druck mit Geräusch platzenden Früchte »Knackbusch« genannt.

Seit alters her haben Saxifragaceen aus den Tribus Hydrangeae und Ribesieae prächtige Ziersträucher geliefert, und wiederum haben Nordamerika und Ostasien am meisten dazu beigetragen. Der Artenzahl nach steht die Gattung Ribes mit 50 obenan, die in der nördlich gemäßigten Zone und Zentralamerika vorwalten. *Hesse* annonciert 42 Arten mit 14 Hybriden und 10 Varietäten; als »sehr selten« bezeichnet er Ribes Marshallii Greene, deren Blüten größer sind als bei irgend einer anderen Art. Aus der *Späth*schen Sammlung (36 Arten, 10 Hybriden, 10 Varietäten) mögen Ribes Giraldii Jancz, China, und R. Spaethianum Koehne, Colorado, vermerkt werden. Viel könnte die Gattung Deutzia aus ihrem Werdegang in europäischen Gärten berichten. Die mit Recht als »zierliche« beschriebene Deutzia gracilis Sieb. & Zucc. machte, als sie 1850 von Japan ihren Einzug bei uns hielt, gradezu Furor; es dauerte aber gar nicht lange, daß sie von anderen noch überholt wurde. Der ursprünglich angegebenen Artenzahl 10 (E. & Pr.) haben sich nach und nach noch mehrere von China und Japan hinzugesellt. Nicht genug damit, hat *Lemoine* eine Reihe von Bastarden erzielt, die mit den wildwachsenden Arten in Schönheit mit Recht konkurrieren können. Deutzia grandiflora Bunge, China (Arnold-Arboretum), D. macrantha Hook. fil. & Thoms., Himalaya, und D. mexicana Hemsl. sind für Europa noch

Fremdlinge. Die 13 Philadelphus-Arten (E. & Pr.) haben sich um weit mehr als das Doppelte vermehrt, und China hat am meisten dazu beigetragen. Mit 34 Arten, 22 Varietäten und 18 Hybriden übernimmt *Hesse* hier die Führung und Philadelphus brachybotrys Koehne, P. serracanthus Koehne können wohl als die neuesten Einführungen gelten. Viele sehr schöne Hybriden haben sich nach und nach eingestellt, keine hat aber Erfolge wie P. Lemoinei (P. coronarius? × microphyllus) mit einem Gefolge von 22 Formen zu verzeichnen. Unwillkürlich muß man dabei an die Garten-Fuchsien denken, welche die typischen Arten ganz verdrängt haben. Sollte all den so beliebten Pfeifensträuchern ein ähnliches Schicksal dereinst bevorstehen? Ähnlich mag es vielen alten Arten aus dieser Gattung und manchen mehr auch aus anderen Familien all den Neueinführungen gegenüber ergehen. *J. Booth,* Besitzer der Flottbeker Baumschulen, schaltete in dem Vorwort zum Jahrgang 1875 folgende Bemerkung ein:

»Die große Zahl der in den letzten 20 Jahren neu eingeführten Pflanzen und die noch größere der künstlich gezogenen veranlaßt eine engere Auswahl zu treffen. Manche neue Art, aus anderen Ländern importiert, als Spezies interessant, ist aber für landschaftliche Zwecke unerheblich, daß man sie folglich entbehren kann. Durch die Masse der stets neu zukommenden Arten und Varietäten werden manche gute alte Arten teils ganz verdrängt, teils ihre größere Anwendung bei Neuanlagen verhindert.« — Das ist gewissermaßen ein Mahnruf, der aber für die Jetztzeit noch weit zutreffender ist als vor 40 Jahren!

Von Nordamerika kamen die ersten Hydrangeen, Hydrangea arborescens L. und H. radiata nach Europa (1786); vier Jahre später erschien die chinesisch-japanische Hydrangea hortensis L., welche wie wenige andere Exoten bei uns Allgemeingut geworden ist und in ihren Varietäten Otaksa, stellata, Mariesii Großartiges geleistet hat. Dasselbe ließe sich sagen von Hydrangea paniculata Sieb. & Zucc. mit den Varietäten grandiflora (Lemoine 1874) und praecox (Arnold-Arboretum). Monotypische Gattungen aus dieser Familie wie Decumaria barbara L., südliche Vereinigte Staaten (1785), Jamesia americana Torr. & Gray, Felsengebirge (1865), Carpentera californica Torr. (80er Jahre), Fendlera rupicola A. Gray, Nordamerika, werden wohl immer Seltenheiten bleiben.

Die zumeist Chile angehörenden Escallonien gelten mit Recht als sehr schöne Ziersträucher und haben in den Hybriden exoniensis und langleyensis Vorzügliches geleistet; leider kommen sie aber in Deutschland nur für das Kalthaus in Betracht.

Hamamelidaceen können sich mancher Vorzüge rühmen und werden mit Unrecht in der großen Menge leicht übersehen. Schon ganz zeitig im Frühjahr machen sich die lieblichen Blütenähren der Corylopsis spicata Sieb. & Zucc., Japan (1864) und C. himalayensis Griff. (1879) bemerkbar. Auch Parrotia persica C. A. Meyer (1848) zeichnet sich durch solche Prekozität aus. Als gerader Gegensatz steht die Virginische Zaubernuß, Hamamelis virginica L. (1736) erst im herbstlichen Blütenflor. Als Elitepflanzen gelten mit Recht Hamamelis japonica Sieb. & Zucc. (1862) mit großen goldgelben braungezeichneten Blumen und die rotblühende Varietät, ferner H. mollis Oliv., China (1898), durch besonders große Blumen ausgezeichnet. Aus dieser Familie bringt *Hesse* noch eine ganze Reihe von uns unbekannten Gattungen, wie da sind Distylium racemosum Sieb. & Zucc., ein 15—20 Fuß hoher Baum Japans (Winterschutz), Sycopsis sinensis Oliv. (1880) $4^1/_2$ Fuß hoher immergrüner Strauch, der schon im Januar-Februar in Blüte steht, Loropetalum chinense Oliv., sehr zeitig blühender kleiner Strauch (Winterschutz), auch mehrere Fothergillen, Fothergillia major Lodd., F. monticola Ashe, Nordamerika, usw. Durch prachtvoll rote Herbstbelaubung ist auch Liquidambar styraciflua L., Nordamerika (1863), erwähnenswert.

Schon in den dreißiger Jahren des verflossenen Jahrhunderts wurden die Araliaceen Fatsia japonica Decne. & Planch. und Helwingia rusciflora Willd., China, eingeführt. Seitdem hat Ostasien unsere Gärten durch noch viel imposantere Gebilde bereichert, prächtige Acanthopanax-Arten traten zunächst auf, um dann durch verschiedene Eleutherococcus, E. Simoni Decne., E. Henryi Oliv. (Wilson), noch übertroffen zu werden (H. mit Abb.). Als Spezies sind Hedera canariensis Willd. und H. colchica C. Koch (H.) wohl nicht aufrecht zu erhalten, müssen vielmehr zu den unzähligen Varietäten von Hedera Helix gebracht werden.

Unter den Cornaceen tritt uns Davidia involucrata Baill. wie eine Königin entgegen. Streng genommen handelt es sich hier um eine *Vilmorin*sche Einführung; *Vilmorin* gewann aber nur eine einzige Pflanze aus Samen (1897), die er dann mit großer Mühe vervielfältigte. Im Jahre 1903 erhielt die Firma *Veitch* von *Wilson* eine beträchtliche Menge guter Samen, und bald darauf wurde die Pflanze in den Handel gebracht. Der »Hortus Veitchii« (1906) öffnet ihr die Pforten mit einem Willkommensgruß: »Im ganzen Pflanzenreiche gibt es kaum etwas Sehenswerteres als einen Baum der Davidia, wenn er, bedeckt von der Fülle weißer Brakteen, weit in die Landschaft hineinleuchtet« (freie Übersetzung). *Hesse* spricht von derselben als von einem schönen und harten Strauche (mit Abb.); hoffen wir, daß sich dies bewährt! Corokia Cotoneaster Raoul, Neuseeland (H., Winterschutz), erregt von vornherein Mißtrauen.

Sehr viel wertvolles Material liefern die Caprifoliaceen und bei zwei Gattungen, Lonicera und Viburnum, ist die Zeugungskraft staunenswert. Entfalten dieselben schon in Nordamerika einen Reichtum an Arten, so wird dieser in Ostasien doch noch wesentlich gesteigert, denn der Index Fl. Sin. begreift von ersterer 86, von der zweiten nahezu 60. Ein Blick in die Verzeichnisse von *Hesse* (56 Lonicera-Arten, 6 Hybriden, 30 Varietäten, 43 Viburnum-Arten, 12 Varietäten) und von *Späth* (50 Lonicera-Arten, verschiedene Hybriden, 31 Varietäten, 16 Viburnum-Arten, 11 Varietäten) bestätigt das Wort: »Wer die Wahl, hat auch die Qual«. So mag denn nur eine noch nicht eingeführte Heckenkirschenart, Lonicera fuchsioides Hemsl. hier genannt werden, die in Szechuen auf dem Berge Omei bei 5000 Fuß gefunden wurde, und deren etwas aufrecht stehende Blumen an die andiner Fuchsien erinnern. Unter den neuen Schneeball-Arten gehören Viburnum Henryi Hemsl., V. utile Hemsl., V. Davidii Franch. (V. & S.), Viburnum alnifolium praecox Hesse und V. Carlesii Hemsl. (H.) zu den schönsten. Bei den Diervillen machen Synonyma sich sehr breit. So zählt *Maximowicz* für Diervillea florida Sieb. & Zucc. (1845) 12 auf, *Hemsley* ist aber der Ansicht, daß diese Gattung für China und Japan auf die ebengenannte und D. floribunda Sieb. & Zucc. (1863) zu beschränken ist. Die am längsten bekannte Art ist Diervillea Lonicera Mill., Nordamerika (1738), von dort stammen auch D. sessilifolia Buchl. und D. rivularis Gattinger (S. L. F.). Äußerst zierend sind ferner die immergrünen Abelien mit großen rosaroten Blumen, aber selbst die anscheinend härtesten, Abelia chinensis R. Br. = A. rupestris Lindl. (1844), und A. hybrida (L. Sp.) halten die norddeutschen Winter nicht aus. Als ebenso hübsch, wenn auch mit abfallendem Laube können Dipelta floribunda Maxim. und D. ventricosa (Wilson) bezeichnet werden; außerdem zeichnen sich dieselben durch eßbare Beeren aus. Bis jetzt war es uns nicht gelungen, einen Vertreter der europäischen Flora in dieser Umschau unterzubringen und nun handelt es sich um ein Sträuchchen niedrigsten Wuchses, das aber dank seines Namens einer guten Aufnahme gewiß sein kann, es ist die Linnaea borealis L., die sich einerseits vom westlichen Europa durch Zentralasien bis zum Amurgebiet, Sachalin und Kamtschatka erstreckt, sodann auch in Nordamerika bis südwärts nach den Gebirgen Kaliforniens verbreitet ist. Vor Jahren sahen wir im alten Berliner botanischen Garten ein Bassin von diesem winzigen Gewächs eingefaßt und die

kleinen dicht gedrängten dunkelgrünen Blätter bildeten einen schillernden Teppich von eigenartiger Schönheit. »Ein Stiefkind der deutschen Dendrologie.«

Kompositen, so reich sie auch sind, kommen als Sträucher kaum in Frage, und man entbehrt sie nicht, wenn auch unsere Verzeichnisse sich ihnen nicht ganz verschlossen haben.

Als zweitgrößte Gattung der Ericaceen gewinnt Rhododendron für Gärten und Anlagen große Bedeutung. *Drude* (E. & P.) nimmt 200 sichere Arten für dieselbe an, die in Ostasien, vom südlichen China zum östlichen und westlichen Himalaya einerseits und bis nach Japan, Kamtschatka andererseits den größten Reichtum entfaltet; ein neuer, geringerer Reichtum steht im gemäßigten Nordamerika. Allein für China zählt *Hemsley* 140 Rhododendron-Arten auf, in nur wenigen Fällen wird auch Japan als Vaterland genannt, dagegen hat das Reich der Mitte eine ganze Reihe von Arten mit dem Himalaya gemein. Da ist es denn keine geringe Leistung, wenn *Hesse* 62 Rhododendron-Arten mit unzähligen Varietäten nebst 9 Arten, 15 Varietäten und japanischen Kulturformen aus der Untergattung Azalea in seinen Baumschulen vereinigt hat. Nach ungefährer Veranschlagung entfallen davon 28 Arten auf China und 13 auf den Himalaya. Von unzähligen Varietäten und Hybriden abgesehen, finden sich bei *Veitch* 40 Arten, darunter 20 dem Himalaya angehörend. Daß solche unter dem englischen Klima vorzüglich gedeihen, ist bekannt. Es mangelt aber noch an Berichten, daß dieselben wie ebenfalls die vielen chinesischen Rhododendren sich auch in Deutschland gut gefallen. Die Verzeichnisse der zwei eben genannten Firmen schließen nicht weniger als 20 Gattungen aus dieser Familie ein. Mit Ausnahme der meist Nordamerika angehörenden Andromeden und Kalmien enthalten selbige aber nur wenige Arten oder sind auch monotypisch. Nur drei derselben, der zirkumpolaren Phyllodoce buxifolia Salisb., Bruckenthalia spiculifolia Rchb., Serbien, und Daboecia polifolia Don, Azoren, sei hier als von pflanzengeographischem Interesse gedacht.

Der nordamerikanische Schneeglöckchenbaum, Halesia tetraptera L. (1758), ist unter den Styracaceen wohl der bestbekannte. »Als eine hervorragende Zierde im Arboretum meiner Baumschulen« bezeichnet *Späth* Pterostyrax hispidus Sieb. & Zucc., China. Verschiedene Storaxbäume, z. B. Styrax Obassia Sieb. & Zucc. (1859), St. dasyanthus Perkins (Wilson) gehören zu den auserlesenen Gästen. Noch sehr wenig bekannt ist Symplocos crataegoides Hamilt., obgleich diese Rechenblume schon 1824 vom Himalaya nach Europa gelangte.

Einer Ebenacee, der in Japan so hochgehaltenen Kakipflaume, Diospyros Kaki L. (1789), sei hier das Wort geredet, zumal sie in den festländischen Verzeichnissen fehlt. Schwer verständlich ist es, aus welchem Grunde diese Obstsorte, welche durch Züchtungen sehr harte Varietäten geliefert hat, nicht als Fruchtbaum in Süddeutschland angezogen wird, denn außer den sehr hübschen und wohlschmeckenden Früchten ist auch der Baum selbst eine Zierde für jeden Garten (vergl. »Österr. Gartenzeitung« 1912, Heft 12). Schon recht betagt bei uns ist Buddlea globosa Lam., Chile (1774), aber erst nach Einführung der stattlichen Buddlea Lindleyana (Fortune 1843) wandte man dieser Loganiaceen-Gattung größere Aufmerksamkeit zu. Über welche Erfolge könnte Buddlea variabilis Hemsl. (1893) mit ihren von *Wilson* herbeigeschafften Trabanten magnifica, superba und Veitchiana berichten; dagegen dürften die noch neueren Buddlea officinalis Wilson und B. nivea Duthie (1900) kaum aufkommen. Der mit einem Fragezeichen dieser Familie anzureihende Strauch Desfontainea spinosa R. & Pav., Chile, gleich ausgezeichnet durch glänzende Belaubung wie durch große rote Blumen, ist aber ohne weitere Debatte bei den Kalthauspflanzen unterzubringen. (H.) In Süddeutschland könnte aber vielleicht Gelsemium nitidum Ait., Virginien, Texas, ein niedriger Strauch mit großen gelben und sehr wohlriechenden Blumen als Freilandpflanze behandelt werden.

Verschwände plötzlich einmal der Flieder aus den Gärten und Anlagen, so würde dadurch eine Lücke entstehen, die schwerlich mit anderen Sträuchern und kleinen Bäumen wieder auszufüllen wäre. Die nach *Knoblauch* (E. & P.) 10 Arten umfassende Gattung Syringa nimmt in der Tat eine Sonderstellung ein, welche durch die nach vielen Hunderten zählenden Hybriden und Kulturformen der seit 1562 angebauten Syringa vulgaris L. noch gehoben wird. Reich an Arten sind namentlich die Baumschulen von *Späth* und *Hesse*. Eine zweifelhafte Hybride — Syringa vulgaris × persica, scheint Syringa sinensis Willdenow (1796) zu sein, welche später auch als S. rothomagensis A. Rich., S. dubia Pers. und S. correlata A. Br. beschrieben wurde. Mit Ausnahme von Syringa vulgaris, Europa, und S. Josikaea Jacq. fil., Transylvanien (1881), gehören alle Arten Ostasien an. Von Syringa villosa Vahl (S. pubescens Turcz.) berichtet *Bretschneider*, daß dieselbe auf den 4500—6000 Fuß hohen Bergen bei Peking ganze Waldungen für sich zusammensetzt. In den Kulturen zeichnet sie sich durch spätes Blühen aus. In der großblättrigen Belaubung wird Syringa Emodi Wall. vom westlichen Himalaya von keiner übertroffen. Syringa reflexa C. Schn. (H.), S. Giraldii Lemn. und S. Sweginzowii Koehne (L. Sp.) sind noch zu wenig bekannt, und unter den von *Hemsley* vermerkten 11 Arten harren Syringa sempervirens Franch. und S. yunnanensis Franch. noch der Einführung; S. Bretschneideri, Bot. Mag. t. 8292, ist in Deutschland noch unbekannt. Syringa japonica Decne. (1886) ist ausschließlich auf dies Inselreich beschränkt. Vom pflanzengeographischen Standpunkte ist die von Dr. *Baldacci* 1897 in Albanien entdeckte und eingeführte Forsythia europaea Deegen & Bald. von hohem Interesse, wenn sie auch in Schönheit mit den beiden chinesischen Schwestern, Forsythia suspensa Vahl (1833) und F. viridissima Lindl. (Fortune) nicht wetteifern kann. In der Gattung Chionanthus ergänzen sich Nordamerika und China durch je eine Art, Chionanthus virginicus L. (1736) und C. retusus Lindl. & Paxt. (1850). Schöne Varietäten von Osmanthus Aquifolium Sieb., wie O. heterophyllus, variegatus und ilicifolius, wurden durch *Fortune* und *J. G. Veitch* eingeführt. Von *Bretschneider* hören wir, daß fast bei allen chinesischen Dörfern große Anpflanzungen des Osmanthus fragrans Lour. (Olea fragrans Thunb.) anzutreffen sind, da dieser Strauch im Herbst die Wohlgerüche seiner weißen Blüten nach weiten Entfernungen hin ausströmt. Auffallend ist es, daß Osmanthus americanus L. seiner eßbaren Früchte wegen nicht angezogen wird. Unter den fürs Freiland sich eignenden Jasminum-Arten ist Jasminum primulinum Hemsl. (Wilson) entschieden die schönste Art (L. Sp., Ler.). Trotz mancher wertvollen Bereicherungen aus den Gattungen Fontanesia, Forestiera, Fraxinus, Ligustrum usw., müssen dieselben hier übergangen werden.

In der Gattung Paulownia haben die Scrophulariaceen Bäume geliefert, welche durch Blütenpracht und imposante Belaubung sich gleichmäßig auszeichnen. Die Einführung der Paulownia imperialis Sieb. & Zucc. verdankt man dem Pariser Pflanzengarten (1840) und wird der Pflanze in Japan eine besondere Verehrung zu teil. Zehn Jahre später wurde die nach ihrem Entdecker benannte Paulownia Fortunei Hemsl. bekannt, viel später erschien dann P. Fargesii Franch. (S. L. F.), und neuerdings wird eine vierte Art, P. Duclouxii Dode, angekündigt (Ler.). Es sind aber noch »seltene Vögel«, die vielleicht der alten nie gleichkommen werden.[1]) Neuseeländische Veronica-Arten, wie *Leroy* solche in den Handel bringt, können mit Recht als reizende Felspflanzen bezeichnet werden, nur schade, daß sie mit wenigen Ausnahmen für uns nicht zu verwerten sind.

Sehr wertvolles Material liefern die Bignoniaceen in der Gattung Catalpa. Seit 1726 trägt die nordamerikanische Catalpa bignonioides Walt. zur Aus-

[1]) In den Mitteil. der DDG. 1911, S. 292, weist *Sprenger* auf eine neue Art, Paulownia Silvestri, Pampanini von Hupeh, hin.

schmückung von Anlagen wesentlich bei, und zwei hübsche Spielarten, C. bignonioides Koehnei (Hesse 1902) und C. bignonioides nana (L. Sp.) können dies nur weiter bestätigen. Erst viel später sandte Japan seinen ersten Trompetenbaum, Catalpa Kaempferi Sieb. & Zucc., nach Europa (1849), dem C. Bungei C. A. Meyer von China bald folgte. Doch hiermit nicht genug, kündigt *Hesse* neue Arten von da an, nämlich Catalpa Duclouxii Dode, C. vestita Diels und C. japonica Dode.

Als stattliche Verbenaceen sei hingewiesen auf Clerodendron trichotomum Thbg. (Anf. des 19. Jahrhunderts), C. foetidum Bunge = C. Bungei Steud. (Fortune), die überall, wo für Winterschutz genügend Sorge getragen, ihren Platz gut ausfüllen. Aus der in China reich vertretenen Gattung Callicarpa erhebt *Hesse* für die von ihm eingeführte C. Giraldiana Hesse (mit Abbildung) den Anspruch: »die schönste der bis jetzt bekannten Arten« zu sein. Dagegen dürften Citharexylon Bessoniana, Südamerika, und Raphithamnus cyanocarpus Miers, Chile, selbst bei »Winterschutz« (H.) keine Aussicht auf Erfolg haben.

In der »Österr. Gartenzeitung« (1914, Heft 6) spricht sich A. Purpus sehr anerkennend aus über einen Halbstrauch aus der Familie der Labiaten, Petrowskia atriplicifolia Benth., von Afghanistan; das ist aber auch so ziemlich alles, was derselben zu entnehmen wäre.

Bei den Thymelaeaceen angelangt, stößt man endlich einmal auf eine Gattung, die viel europäisches Blut in sich birgt, — Daphne. Am längsten bekannt ist der auch in deutschen Gefilden heimische Gemeine Seidelbast, Daphne Mezereum L. Dann folgen der Reihe nach Daphne Cneorum L. (1752), D. alpina L. und D. pontica L. (1759), D. altaica Pall. (1796), D. oleoides Schreb. (1815), D. Blagayana Freyer (1837), D. caucasica Pall. (1893) und zwei oder drei mehr. Eine sehr hübsche Art von China, Daphne Genkwa Sieb. & Zucc. (1844, Fortune), scheint wieder in den Listen gestrichen zu sein. Die köstlich duftende Edgeworthia chrysantha Lindl. = E. papyrifera Sieb. & Zucc. (1844, Fortune) ist dagegen bei *Veitch* und *Leroy* anzutreffen.

Selten und hochinteressant ist Buckleya distichophylla Torr. (1890), eine Santalacee, Nord-Carolina, welche auf Wurzeln von Tsuga canadensis schmarotzt (H.).

Die Euphorbiaceen spielen keine wichtige Rolle, einige unter ihnen sind jedoch der Beachtung wert. Als zwei ganz niedrige Sträucher treten uns Pachysandra procumbens Michx., Nordamerika (1800), mit sommergrüner Belaubung und P. terminalis Sieb. & Zucc., Japan (1882), mit immergrüner Belaubung entgegen und empfehlen sich durch ihre von großen weißen Brakteen eingefaßten wohlriechenden Blumen, die schon im zeitigen Frühling erscheinen. In der kosmopolitisch wie morphologisch gleich interessanten Strauchwelt nehmen sich auch Sarcococca pruniformis Lindl., und zwei andere aus China stammende Arten, sowie Securinega ramiflora Muell. Arg. (1783) und S. flueggeoides Muell. Arg., Ostasien, gar nicht so übel aus (H.).

Viel zu selten wird der Papiermaulbeerbaum, Broussonetia papyrifera Vent. (1759), Ostasien, und die Varietät dissecta in den Anlagen angetroffen; nun haben sich sogar noch zwei neue Arten, Broussonetia Kazinoki (L. Sp., H.) und B. Kaempferi Sieb. (Ler.) hinzugesellt. Etwas recht Apartes bietet die oft erwähnte »Osage Orange«, Maclura aurantiaca Nutt., südl. Ver. St. (1818), mit ihren stacheligen eigenartig geformten und schön gefärbten Früchten. *Hesses* Varietät pulverulenta alba nimmt Bezug auf die Belaubung, *Leroys* Maclura inermis ist aber nur eine Varietät mit stachellosen Früchten.

Streng genommen sollte hier nur von bereits eingeführten Arten die Rede sein und deren gibt es schon übergenug, doch Ausnahmen werden stets zugelassen.

So mag denn auf die von *Hemsley* beschriebene Ulmus castaneifolia hingewiesen werden, ein in seiner Belaubung sehr abweichender bis 50 Fuß hoher Baum von Hupeh.

Bei *Veitch* erscheint Juglans cathayensis; nach der Abbildung sind aber die (schwarzen) Früchte nur klein, so daß er als Nußbaum wertlos ist.

Auch von den Birken ließe sich einiges berichten. »Als die schönste und großblättrigste aller Birken« stellt *Hesse* Betula Maximowiczii Regel hin und die Einführung der Betula insignis Franch., Szechuen, »eine ganz besonders ausgezeichnete Art« dürfte wohl nur eine Frage der Zeit sein.

Von Corylus heterophylla Fisch. (Silvestri) möchte man gern die var. cristagalli in natura kennen lernen, da selbige durch die hahnenkammartig geformten die Frucht fast ganz umhüllenden Deckblätter sehr charakteristisch sein muß.

Nordamerikanische Eichen haben in den Parks sich so festgesetzt, daß sie einen ostasiatischen Einfall kaum zu fürchten brauchen. Und doch ist die Gattung Quercus in China-Japan an Arten wahrlich nicht arm. *Hemsley* zählt deren 70 auf, welchen *Diels* noch mehrere von Zentralchina hinzugefügt hat. Es müssen schon besondere Gründe vorliegen, daß solche in den Verzeichnissen fast ganz fehlen. Die zwei schönsten sollen hier aber nicht verschwiegen werden, — es sind Quercus Rex Hemsl. (1903) mit fußlangen, von einem wolligen fast goldenen Filz überzogenen Blättern, und Quercus Daimyo (Q. dentata), nach dem Beherrscher des japanischen Inselreichs benannt.

Viele Castanopsis-Arten finden sich in China, in den Kulturen sind sie aber noch unbekannt, und schwerlich werden sie je gegen die herrliche Goldkastanie von Kalifornien, Castanopsis chrysophylla DC, (H., Ler.) aufkommen.

Der alte *Linné* hat Salix babylonica L. auf dem Gewissen, die seit 1692 in Europa bekannt, in den gemäßigten Teilen Chinas ihre ursprüngliche Heimat hat und erst durch den Menschen ihre jetzige weite Verbreitung erlangte. Auffallend dabei ist, daß die jetzt so gemeine Hänge- oder Trauer-Weide im Reiche der Mitte unbekannt ist, erst, wie behauptet wird, durch das auf Napoleons Grab in St. Helena wachsende Exemplar zu ihrer weiten Verbreitung sich aufgeschwungen hat. — Mit einer sehr stattlichen Pappel, Populus lasiocarpa Oliv., noch einmal eine *Wilson*sche Einführung (H., V. & S. mit Abb.), sei hier von den Dicotyledonen Abschied genommen.

Nach einer kurzen Rast, denn selbst eine anspruchslose Umschau, wie die unsrige, verursacht etwas Kopfzerbrechen, soll nun noch in das Reich der Nadelhölzer eingedrungen werden. Wie grade Koniferen in Gärten und Parks seit alters her eine bedeutsame Rolle gespielt haben, mag aus folgender Liste zu ersehen sein. Die ersten in Kultur genommenen Arten waren:

Cupressus sempervirens L.	Orient	1548
Juniperus Sabina L.	Europa	1562
Pinus Pinea L.	Süd-Europa	1590
„ Pinaster Soland.	Süd-Europa	1596
„ longifolia Roxb.	Himalaya	1596
Abies pectinata DC.	Europa	1603
Taxodium distichum Rich.	Nordamerika	1640
Juniperus virginiana L.	Nordamerika	1648
„ phoenicea L.	Europa	1680
„ bermudiana L.	Nordamerika	1683
Cedrus Libani Loud.	Orient	1683
Abies balsamea Mill.	Nordamerika	1697
Picea alba Link.	Nordamerika	1700
„ nigra Link.	Nordamerika	1700

Pinus Strobus L.	Nordamerika	1705
„ Taeda L.	Nordamerika	1713
„ palustris Mill.	Nordamerika	1730
„ halepensis Mill.	Süd-Europa	1732
Tsuga canadensis L.	Nordamerika	1736
Cupressus thyoides L.	Nordamerika	1736
Pinus mitis Michx.	Nordamerika	1739
„ inops Soland.	Nordamerika	1739
Juniperus Oxycedrus L.	Süd-Europa	1739
Pinus Cembra L.	Europa	1746
„ rigida Mill.	Nordamerika	1750
Juniperus thurifera L.	Süd-Europa	1752
Thuya orientalis L.	China	1752
Ginkgo biloba L.	China	1754
Picea rubra Link.	Nordamerika	1755
Pinus resinosa Soland.	Nordamerika	1756
Juniperus barbadensis L.	Nordamerika	1759
Pinus Banksiana Lamb.	Nordamerika	1785
Juniperus taurica Pall.	Asien	1793
Thuya plicata Don.	Nordamerika	1796

Mit Beginn des 19. Jahrhunderts, besonders von den 40er Jahren an, nahmen die Einführungen aus dem weiten Gebiet Nordamerikas stetig zu, und dankbar wird solcher Männer wie *Douglas, Hartweg*, *W. Lobb*, *Jeffrey* u. a. m. gedacht werden. Auch von China und Japan hob fast zur selben Zeit eine rege Zufuhr an. Der erste botanische Sammler in China war *J. Cunningham* (1701), doch erst durch *Fortune, von Siebold*, *J. G. Veitch* lernte man die Reichtümer jenes Reiches kennen, bis dann *Wilson* noch in das neue Jahrhundert hinein die Zahl der eingeführtes Arten von da noch bedeutend erhöhte. Vielleicht ist es von Interesse, hier einmal die Zunahme bezw. die Abnahme der kultivierten Koniferen nachzuweisen. *Beißners* »Handbuch der Nadelholzkunde« (1891) schließt 27 Gattungen mit 174 Arten fürs Freiland ein, *Koehnes* »Deutsche Dendrologie« (1893) enthält 28 Gattungen mit 155 Arten. *Drudes* Schätzung (1895) der handelsgärtnerisch verbreiteten Arten von Bäumen und Sträuchern, 700—800, darunter an Koniferen 84 Arten in 20 Gattungen kann sicher als eine zu niedrig veranschlagte hingestellt werden. Nehmen wir einmal unsere Verzeichnisse zur Hand und zwar mit Berücksichtigung auch älterer Jahrgänge. *L. Späth* bringt 1896—97 an Nadelhölzern 22 Gattungen mit 74 Arten, 170 Varietäten, 1906—07: 16 Gattungen, 50 Arten, 90 Varietäten; 1913—14: 14 Gattungen, 73 Arten, 102 Varietäten. Zum Teil wenigstens ist diese Abnahme der *Beißner*schen Nomenklatur zuzuschreiben, zum Teil aber wohl auch auf die gesammelten Erfahrungen bezüglich der Widerstandskraft einzelner Arten zurückzuführen. Der »Catalogue descriptif« von *Leroy* (1855—56) umfaßt 192 Arten, von welchen gleich viele, wie beispielsweise die meisten der 18 Podocarpus-Arten, hinfällig sind. Im Jahre 1913—14 schließt derselbe nur noch 116 Arten (180 Varietäten) aus 23 Gattungen ein.

Bei *Simon Louis frères* finden sich 1906—07: 23 Gattungen, 116 Arten und 223 Varietäten; 1913—14 tritt aber eine wesentliche Verringerung ein: 21 Gattungen, 94 Arten, 127 Varietäten.

Die *Fürstlich Lobkowitz*schen Baumschulen in Eisenberg bei Brüx zählten 1906—07: 22 Gattungen, 90 Arten, 264 Varietäten; 1913—14 dagegen nur 21 Gattungen, 60 Arten, 106 Varietäten. Also fast überall im Laufe weniger Jahre kein plus, sondern ein nicht unerhebliches minus.

Von *Veitch* und *Hesse* standen keine älteren Jahrgänge zur Verfügung; was aber die von 1913—1914 betrifft, sind selbige so reichhaltig, daß eine Abnahme

kaum wahrscheinlich ist. Die englische Firma bringt 26 Gattungen, 163 Arten, 114 Varietäten, die deutsche ebenfalls 26 Gattungen mit 148 Arten und 272 Varietäten. Gattungen wie Cedrus (3 Arten, 1 Var.), Libocedrus (4 Arten), Podocarpus (4 Arten, 2 Var.), Prumnopitys (1 Art), Saxogothaea (1 Art) werden von beiden Firmen geführt, dürften aber wohl nur dem englischen Klima entsprechen. Ganz dasselbe trifft für manche kalifornische und mexikanische Abies-Arten zu und von Abies Webbiana Lindl., Himalaya (1822), heißt es bei *Hesse:* »In Gegenden, wo sie unbeschädigt bleibt, darf sie wohl als die schönste ihres Geschlechts bezeichnet werden.« Wo sind aber bei uns diese Gegenden zu finden? — *Hesses* Ausdauer, von einzelnen Arten eine sehr beträchtliche Anzahl von Varietäten und Kulturformen anzusammeln, ist in der Tat bewundernswert, so hat Chamaecyparis Lawsoniana = Cupressus Lawsoniana (1854) nicht weniger als 46 solcher im Gefolge, und bei Picea excelsa finden sich deren 31.

Über nordamerikanische Nadelhölzer ist unendlich viel verhandelt und geschrieben worden; über jene von China und Japan liegt auch schon reiches Material vor; immerhin lassen sich hier kurze Bemerkungen einflechten. Schon vor Jahren stellte *F. Jaennicke* für die Neuzeit »eine ostasiatische Periode« auf (vergl. »Mitteil. der DDG.« 1904) und begründete dies folgendermaßen: »Die kleine Zahl aus Ostasien ist heute um das zwölffache stärker geworden und hat ihren Zuzug gerade aus den wertvollsten Gegenden, aus China und Japan, erhalten.« Gerade für die Koniferen hat dieser Ausspruch sich vollauf bestätigt. Nach einer anderen Richtung hin wäre auch wohl ein Wort des verstorbenen Professors *Mayr* hier in Erinnerung zu bringen: »Kein Land des ostasiatischen Kontinents nähert sich in seinem Klima enger dem von Europa als China; das ganze kontinentale Europa von der atlantischen Küste bis zum Ural, wie von Sizilien bis Norwegen wiederholt sich in seinem Klima im Riesenreiche von China.«

Von Dr. *Masters* wurden die Koniferen für den »Index Florae Sinensis« bearbeitet, und zu den 64 Arten und 8 Varietäten aus 18 Gattungen kamen im Supplement noch weitere 9 Arten hinzu. Aus der Gattung Abies sind Abies Delavayi Franch., A. Fargesii Franch., A. squamata Franch. (*Wilson*sche Einführungen aus diesem Jahrhundert) auf dieses Land beschränkt; Abies homolepis Sieb. & Zucc. (1859) und A. microsperma Mast., A. Mariesii Mast. (1879) kommen dagegen nur in Japan vor, und Abies firma Sieb. & Zucc. (1861), A. Veitchii Lindl. gehören beiden Ländern gemeinsam an. Mit Ausnahme von Abies Veitchii (H.) sind aber die ebengenannten in deutschen Sammlungen noch nicht anzutreffen. Auffallend ist es, daß von der chinesischen Gattung Keteleeria (nach *Masters* 6 Arten) die bereits eingeführten Keteleeria Fortunei Carr. (1878, Maries), K. sacra Beißn. (70er Jahre, Pater David), K. Davidiana Franch. (1901, Wilson) wieder aus den Verzeichnissen, selbst den englischen, verschwunden sind. Ein starkes samentragendes Exemplar der Keteleeria Fortunei steht als Pinus Fortunei Parl. im botanischen Garten von Florenz.

Einige Pinus- und Picea-Arten von China und Japan sind dagegen bei *Hesse* anzutreffen. Die chinesische Flußzeder, Libocedrus macrolepis Benth. & Hook. fil. (Wilson), ist die einzigste ostasiatische Art dieser Gattung; während drei andere Arten: Libocedrus chilensis Endl. (1849), L. decurrens Torr. (1849) und L. Doniana Endl., Südamerika, Kalifornien und Neuseeland, angehören V. & S., H.). Japan steht mit seinem Koniferen-Reichtum weit hinter China zurück; von dem, was es uns geliefert hat, sei hier nur an Thuyopsis dolabrata Sieb. & Zucc. (1861, Fortune) und die prächtige Schirmtanne, Sciadopitys verticillata Sieb. & Zucc. (1860, J. G. Veitch), erinnert. Diesen seien zwei ausschließlich chinesische Erzeugnisse gegenüber gestellt: Glyptostrobus heterophyllus Endl. (1853, Fortune, bei Hesse Taxodium heterophyllum Brongn.) und die prachtvolle Goldlärche. Von dieser bemerkt Dr. *Masters* mit Recht, daß

sie in botanischen Schriften wie auch in Preisverzeichnissen mit Unrecht als Pseudolarix Kaempferi Gord. (Abies Kaempferi Lindl., Larix Kaempferi Carr.) aufgeführt wurde. Durch *Mayr* und vor ihm schon durch *Murray* wurde der Beweis erbracht, daß die *Kämpfer*sche Pflanze japanischen Ursprungs und mit Larix leptolepis Endl. (1860) identisch sei. Nicht *Kämpfer* sondern *Fortune* entdeckte die Goldlärche in der Provinz Chekiang (1856), und der allein richtige Name daher Pseudolarix Fortunei Mayr (H., V. & S.). *Fortune* berichtet von einem 34 bis 40 m hohen Exemplar, das an der Basis einen Durchmesser von $1^1/_4$ m aufwies.

In der »Österr. Gartenzeitung« (1914, H. 4) veröffentlicht *C. Schneider* »Einiges über Nadelhölzer« und kommt dabei auf eine Lärche zu sprechen, die bei *L. Späth* als Larix europaea var. glauca geführt wird. *Schneider* mutmaßt hier eine Hybride (L. decidua [L. europaea] × L. Kaempferi [L. leptolepis])?, Japan. Sollte sich dies bestätigen, so hätte man es mit einer der wenigen unter den Nadelhölzern bekannten Hybriden zu tun.

Der Entdeckung einer neuen Gattung ist schon eine gewisse Bedeutung beizulegen. In »Gardeners' Chronicle« (1911, Nr. 1258/59), (vergl. »Gartenflora« 1911, Heft 12) findet sich die Beschreibung nebst Abbildung von Fokienia Hodginsii A. Henry & H. Thomas, ein sehr stattlicher Baum, welcher 1909 vom Kapitain *Hodgins* in Fokien (Ostchina) entdeckt wurde.[1])

Ebendaselbst gibt *Clinton Baker* die Beschreibung eines Riesen auf dem Berge Morrison (Formosa), der Cupressus formosensis, dessen Stamm 67 Fuß im Umfang hielt, — »der dickste Baum im fernen Osten«. Was will das aber sagen im Vergleich mit den riesigsten Mammutbäumen Kaliforniens, deren Stammumfang mit 120 Fuß angegeben wird!

Und hiermit solls abgeschlossen sein.

Gewiegte Dendrologen mögen diese Umschau mit einem — ne sutor supra crepidam — beiseite gelegt haben. Wenn man sich nun seit 60 Jahren mit Pflanzen beschäftigt hat (die letzten 12 freilich der Hauptsache nach nur mit solchen auf dem Papier), dabei mit Bäumen und Sträuchern fürs Freiland vielfach in Berührung gekommen ist, so kann es sicher nicht als Überhebung angesehen werden, sein Arbeitsfeld auch auf das Gebiet der Dendrologie verlegt zu haben.

Buchen, Eichen, Rosen, Alpenrosen.

Eine pflanzengeographische Skizze[2]) von Dr. **E. Goeze**, Berlin.

Seit alters her sind Buchen und Eichen, Rosen und Alpenrosen unseres Weltteils vornehmste Repräsentanten der Baum- und Strauchwelt, dem Menschen durch Geschichte, Sage und Dichtkunst besonders lieb und wert geworden, und gerade im eigenen Lande dürften sie zu den volkstümlichsten Pflanzen zählen.

In der Poesie seiner grünen Dämmerung weiß der Buchenwald, an den Ostseeküsten beispielsweise so großartig entwickelt, besondere Reize auszuüben, hierin alle

---

[1]) Vergl. auch »Mitteil. der DDG.« 1911, S. 178.

[2]) In früheren Jahrgängen der Österreichischen Gartenzeitung veröffentlichte der Verf. verschiedene Aufsätze über obige Gattungen, um diese sodann in ausführlicher Weise vom pflanzengeopraphischen Standpunkte aus weiter zu verfolgen (»Mitteilungen des naturwissenschaftl. Vereins für Neu-Vorpommern und Rügen zu Greifswald« 1905). Diese in einer Vereinsschrift von nur ganz beschränkter Verbreitung erschienenen Skizzen werden hier mit Zusätzen und Veränderungen gesammelt wiedergegeben.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft

Jahr/Year: 1914

Band/Volume: 23

Autor(en)/Author(s): Goeze E.

Artikel/Article: Eine dendrologische Umschau. 106-133